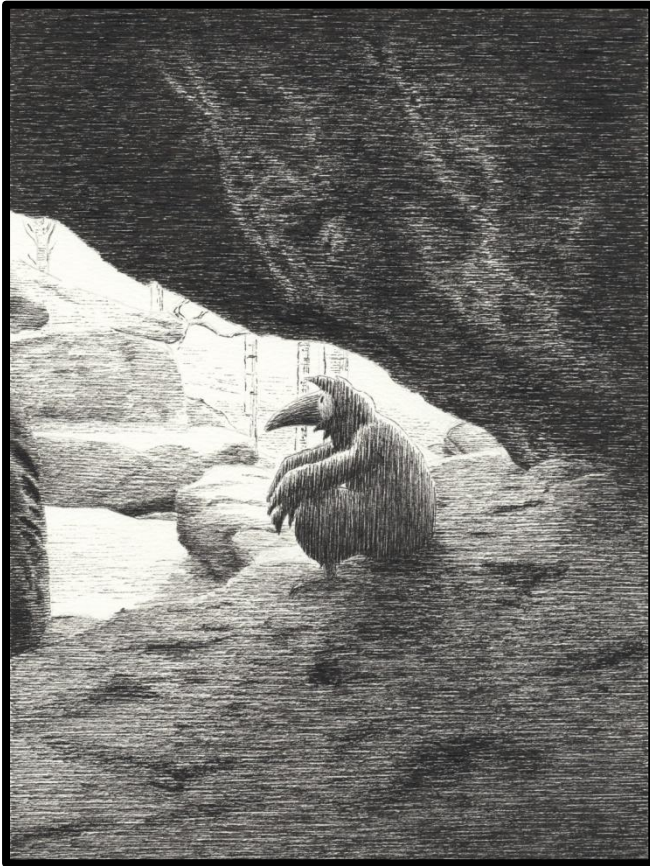


Felsenlabyrinth



Meine Schwester war zu Besuch. Mit ihrem Mann. Und ihren beiden Kindern. Das Mädchen zehn, der Junge sechs Jahre alt. Was unternimmt man mit zwei Kindern, wenn man nur einen Nachmittag Zeit hat, das Wetter ein bisschen durchwachsen ist und die Kids an einer ausgedehnten Wanderung nur mäßig interessiert sind? Richtig! Man besucht das Felsenlabyrinth, gemäß Broschüre „Wanderromantik in der Nationalparkregion Sächsische Schweiz“ bestens geeignet für Kinder ab 4 Jahren. Die Distanz zwischen Parkplatz und Labyrinth beträgt auch nur 500 m, hat also einen vernachlässigbaren Quengelfaktor.

So fuhren wir also zum Waldparkplatz Langenhennersdorf und spazierten gemütlich in Richtung unseres Zieles. Als wir das Labyrinth erreicht hatten, stürmte mein Neffe los und verschwand zwischen den Felsen. Meiner Schwester schwante Bedrohliches und sie begann nach ihm zu rufen. Doch da sahen wir ihn schon, wie er voller Begeisterung auf einem Felsen herumhopte, vier Meter über dem Erdboden, direkt am Abgrund. Ich starb 1000 Tode, bis sich der Kerle wieder auf halbwegs sicherem Terrain befand. Den Rest unseres Aufenthaltes verbrachten wir im Wesentlichen damit, auf den Jungen aufzupassen und ihn bei Bedarf einzufangen. Erschwert wurde dies durch den Umstand, dass mein Schwager unter Höhenangst leidet (er hat folgerichtig einen Beruf ergriffen, bei dem er unter Tage arbeitet), und sich so an allfälligen Versuchen, seinen Sohnmann aus der Gefahrenzone zu bugsieren, nicht beteiligen konnte.

Am nächsten Morgen reiste meine Schwester nebst Familie einigermaßen unbeschadet wieder ab. Ich sah ähnlich fertig aus wie der Rabe auf der Abbildung oben und widmete den Tag meiner Rekonvaleszenz und dem Nachdenken über das Geschehene. Dabei erinnerte ich mich an meine eigene Kindheit: Ich bin quasi auf dem Land aufgewachsen. Meine Eltern

hatten zwar keine Landwirtschaft, es gab aber in unserem Ortsteil drei Bauern. Dicht bei unserer Wohnung stand eine Scheune. Genialer Abenteuerspielplatz für uns Kinder – auch wenn wir ihn streng genommen gar nicht hätten betreten dürfen. Da gab es Heu, in dem man herumtollen konnte, dass es eine Freude war, da gab es große Traktoranhänger, in denen man sich verstecken konnte, und es gab auch einen langen Querbalken, schätzungsweise 15 cm breit und so etwa drei bis vier Meter über dem Betonfußboden positioniert. Auf diesem Balken spielten wir Zirkus, genauer gesagt: Seiltänzer. Ein Fehltritt, und der Kuchen wäre gegessen gewesen.

Erstaunlicherweise habe ich meine eigene Kindheit überlebt. Und das lässt mich für meinen Neffen hoffen.

© 2020 – Pedro – www.die-zeichnung.de

(Abb.: Motiv aus dem Felsenlabyrinth bei Langenhennersdorf)